

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postfachkonto: Dresden 15488.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Stromkonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 107

Dienstag, den 19. September 1939

38. Jahrgang

Deutsche und russische Truppen in Fühlung getreten

Deutsche und russische Truppen sind Montag erstmalig bei Brest miteinander in Fühlung getreten. Zwischen den deutschen und den russischen Kommandeuren wurden Höflichkeitsbezeugungen ausgetauscht.

Drohobycz genommen

Wieder Kampftätigkeit bei Warschau

Der rechte Flügel der in Südpolen vorgehenden Armee hat heute im Vorgehen von Sambor nach Drohobycz genommen. Damit ist der wichtigste Ort des dortigen reichen Erdölgebietes in unserer Hand. Bei Warschau hat nach dem Ausbleiben des Parlamentärs die vorübergehend eingestellte Kampftätigkeit wieder eingesetzt.

Völlige Verschlebung der Kräfte

Die neue Lage, mit dem Einmarsch der Sowjettruppen in Polen entstanden, diese, so schreibt der „Courant“ keine angenehmen Aussichten für die englische Regierung. Diese neue Konstellation müsse für Frankreich und England weit mehr bedeuten als ein verlorener Krieg. Sie würde gleichzeitig eine völlige Verschlebung der wirtschaftlichen Schwerpunkte der Welt mit sich bringen. Das Blatt erinnert daran, daß im Laufe der Jahre verlorene Verträge häufig kostspielig hätten. Es sei nicht einzusehen, warum England immer den wirtschaftlichen Mittelpunkt der Welt bilden solle. Demgegenüber sei es nicht ohne Interesse, daß seine Schichten vorauswerfen und daß darin besteht, daß ein Staat, der eine Weltmacht die Welt bedrückt habe, untergehe.

Hungerblutade wirkungslos

Das Eingreifen Russlands in den deutsch-polnischen Krieg hat die norwegischen „Handels- und Schiffsahrtzeitung“ Anlaß gegeben, sich nicht zu überhebenden großen politischen Auswirkungen, besonders mit den unmittelbaren Folgen hinsichtlich der englischen Blockade Deutschlands zu befassen. Das Blatt betont dabei den Unterschied der Lage hinsichtlich der Blockade gegenüber 1914/18. Das Eingreifen Russlands würde alle kleinen Staaten, welche zwischen den beiden Großmächten liegen, automatisch, sich diesen alternativen Nachbarn gegenüber äußerst freundlich zu verhalten. Dies sei gleichbedeutend damit, daß Deutschland im Osten über ein leistungsreiches Versorgungsgebiet in gewaltigem Umfang verfüge, das nicht gesperrt werden könne. Mit der Ausbuchtung sei es demnach also nicht. Es komme noch dazu, daß Italien neutral, was zwar in seinem Verhältnis zu Deutschland vermutlich sehr zweifelhaft sei.

Schwerer Verlust für die britische Kriegsmarine

Zur Verletzung des britischen Flugzeugträgers „Courageous“ berichtet der „Telegraph“ aus London, daß die Nachricht über diesen Einbruch gemacht habe. Sie zeige dem britischen Volk die grimmige Entschlossenheit des Kampfes, der noch bevorstehe. Die Ankündigung der Verletzung der britischen „Dmitri“ sei im Informationsministerium durch Leutnanten bekannt gemacht worden. Dies habe ein Betretten unter den Journalisten nach dem Telefonat und den Fernschreibern ausgelöst, um die Nachricht schnell weiterzuleiten. Zur Verletzung des Flugzeugträgers, so stellt der „Telegraph“ weiter fest, bedeute für die britische Kriegsmarine einen ersten Verlust.

Wieder zwei englische Dampfer versenkt

Nach einer Meldung von United Press ist der britische Dampfer „Audard Rippling“, 300 Tonnen, am Sonntag durch ein U-Boot versenkt worden. Die 136köpfige Besatzung ist von dem U-Boot an Bord genommen worden, acht Stunden dort verblieben, sei verpflegt und neu eingekleidet worden. Dann habe das U-Boot die Mannschaft in der Nähe der Küste in einem Rettungsboot entlassen.

Auch das große britische Schleppboot „Repunita“ ist nach neuer Quelle von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die sieben Mann starke Besatzung sei von einem englischen Dampfer später aus dem Rettungsboot aufgenommen worden.

Ritterlicher deutscher U-Boot-Kommandant

Der Passagierdampfer „American Farmer“ teilte durch Funk mit, daß er 29 Mann der Besatzung des von einem deutschen U-Boot versenkten englischen Frachters „Rafikan“ 300 Tellen weiltich von Island an Bord genommen habe. Sechs Besatzungsmitglieder des Frachters würden noch vermißt. Das U-Boot habe das Rettungsboot begleitet und Raketen abgefeuert. Die Überlebenden hätten die Menschlichkeit des deutschen U-Bootkommandanten gelobt und auf ihn drei Hurras ausgebracht. Während der Rettungsarbeiten sei ein englischer Piloter erschienen und habe das U-Boot bombardiert, das mit Maschinengewehrfeuer geantwortet habe und dann getauft sei.

21 Tote bei einem Autobus-Unglück

Zwischen Jerusalem und Tel Aviv ist in der Nähe von Be'er Sheva ein vollbesetzter Autobus bei einem Eisenbahnübergang mit einem Zug zusammengestoßen. 21 Personen wurden getötet und fünf verletzt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Höhnliche englische Kritik an Polen

Die englische Presse kann ihren Lesern jetzt den völligen Zusammenbruch der polnischen Front nicht mehr verschweigen. Der Korrespondent der „Times“ gibt von der polnischen Grenze einen Bericht über den völligen Zusammenbruch des polnischen Heeres. In dem Bericht heißt es u. a., daß man heute sagen müsse, daß der polnische Rückzug „nicht ordnungsgemäß vollzogen“ sei und daß von der polnischen Armee nichts mehr intact sei. Die polnische Armee hätte nur noch mit dem zu rechnen, was von dem Ober von 11 Millionen Mann noch übriggeblieben sei. Nach einem Hinweis, daß die Polen bald von sämtlichen Nachbarländern abgeschnitten sein würden, nennt der Korrespondent als einen der wichtigsten Gründe des Zusammenbruchs, daß die Polen nicht genügend „mechanisiert“ gewesen und durch heranrückende Panzer vernichtet worden seien. Eine ebenso große Bedeutung misst der Korrespondent der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zu.

Ein Beispiel für die Verwirrung, an der die „Polen größtenteils selbst die Schuld“ trügen, sei die Tatsache, daß man die Militärmissionen Englands und Frankreichs „nicht an die Front gelassen“ habe. Die Erklärung dürfe darin liegen, daß das polnische Oberkommando sich seiner schlechten Generalstabsarbeit und des „Chaos an den Fronten“ schäme.

In dem Bericht heißt es weiter, daß Einheiten der polnischen Armee in den letzten Tagen nicht gewacht haben, wo das Hauptquartier sich befände, und das Hauptquartier sich nur unklare Vorstellungen machen könnten, wo die Front verlaufen müsse. Außerdem wird in dem „Times“-Bericht von einem hervorragenden deutschen Nachrichten-Dienst gesprochen. Das gehe daraus hervor, daß man genau gewacht habe, wohin das polnische Aufgebot umgezogen sei.

Pariser Kriegsbeher gekickt

Polen war nur ein vorgezeichnetes Kriegsschauplatz

Die Pariser Presse macht, wie dies nicht anders zu erwarten war, in Enttäuschung über den Einmarsch der russischen Truppen in Polen, die sie als äußerst harten Schlag empfand. Zwischen den Zeilen liest man die Bestürzung und Beunruhigung, die bei allen dieses Eingreifen Moskaus ausgelöst hat. Der ganze Journalismus und das Pöbelgerede, mit dem die französische Presse die Öffentlichkeit bisher irreführt hat, um ihr glauben zu machen, daß England und Frankreich „nur um der armen Polen willen“ in den Krieg zögen, verliert, wenn man einen inzwischen publizierten Artikel von de Kerillis liest, der bis zum Schluß die Notwendigkeit eines Paktes mit Rußland predigte und jetzt, wo nun die Felle weggeschliffen sind, seiner Rat allgütig freien Lauf läßt. Am Sonntag erörtert er in der „Epoque“ die Möglichkeit eines russischen Eingreifens und schreibt hierzu folgendes: „Aus dem Standpunkt der Diplomatie des Krieges aus würden wir uns selbstverständlich vor einer großen Umwälzung befinden, wenn Polen zwischen Deutschland und Rußland aufgeteilt würde. Die Engländer und Franzosen würden dann den Vorwand verschwinden lassen, der sie in den Krieg gezogen hat.“

Dieser Artikel von de Kerillis und diese Auslassung ist in den späteren Ausgaben des Blattes nicht mehr enthalten und man verdankt seine Kenntnis nur einer Entgegnung des Direktors der „Action Française“, Charles Maurras, der folgendes dazu schreibt:

„In diesem Kampf also, den de Kerillis von ganzer Seele seit 1938 zu wünschen scheint, sind wir durch einen „Vorwand“ hineingezogen, d. h. mit anderen Worten, wir sind für einen vorgezeichneten Grund, für einen nur scheinbaren Grund in den Krieg gezogen, der aber nicht der wahre Grund ist. Man wird diesen Vorwand zur Kenntnis nehmen aus zwei Gründen, einmal wegen der Art und Weise, wie die Vergangenheit beurteilt wurde, zum anderen wegen der Art und Weise, wie die Zukunft geführt und vermalet werden soll. Einer der ersten Kriegsgesetze heißt in der „Epoque“ ein, daß er für einen vorgezeichneten Grund, der dazu bestimmt war, das wahre Motiv zu verheimlichen, zum Krieg geht hat.“

Der Sozialistengef. Leon Blum schreibt in seinem Organ „Populaire“, man könne wohl in einer Zeit leben, wo man an nichts mehr zu glauben wage. Er für seinen Teil sei „unfähig“, dieses furchtbare Ereignis in sein Hirn aufzunehmen.

Das „Journal“ fordert seine Leser auf, die Lage mit Ruhe zu betrachten und sich nicht beeindrucken zu lassen. Die Lage habe sich verwirrt und sie müsse sich erst nach und nach aufklären. Sie werde schließlich noch andere Ueberraschungen bringen.

Nur 31 statt 245 Schiffe

Aus einer veröffentlichten belgischen Statistik geht hervor, daß in der vergangenen Woche insgesamt nur 31 Schiffe in den Häfen von Antwerpen eingelaufen sind. Wenn man berücksichtigt, daß der Antwerpener Hafen zu normalen Zeiten täglich einen Einlauf von 35 Schiffen verzeichnet, so erleidet man den ungeheuren Schaden, den die englischen Blockadebestimmungen den neutralen Mächten zufügen.

Die Schlacht an der Bzura geht zu Ende

Bis jetzt wurden 50 000 Gefangene gemacht und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet.

Polens Verderber in angenehmem Erholungsurlaub

Der ehemalige polnische Staatspräsident Moscicki und sämtliche Mitglieder der letzten polnischen Regierung sind am Montag um 15 Uhr mit einem Sonderzug aus Tschernowitz abgefahren. Moscicki und seine Familie wurden nach Vicaj, einem Luftort in den Karpaten in dem ein Sommerfrühchen der rumänischen Königsfamilie liegt, die Witaleher der früheren Regierung nach dem Tod von Stanic in der Moldau gebracht. Sie sowie Moscicki haben an diesen Orten von der rumänischen Regierung einen Ausweisaufenthalt zugewiesen bekommen. Marschall Mada-Szmaili, dessen Uebertritt auf rumänisches Gebiet sich behauptet wird, zu dem gleichen Zweck auf seinen Wunsch nach Cratova gebracht werden.

Während sich also die Männer, die Polen ins Verderben führten, in angenehmen Erholungsurlauben ausruhen, marciert die verworfene Bevölkerung von Warschau darauf, daß der Wahnsinn, den sie anrichteten, standrechtlich wird.

Der sowjetrussische Einmarsch und die Neutralen

Nach einer amtlichen rumänischen Meldung hat der rumänische Gesandte in Moskau die Versicherung erhalten, daß die Sowjetunion die rumänische Neutralität beachten werde.

Dieselbe Erklärung wurde nach einer amtlichen lettischen Meldung auch dem lettischen Staat von Seiten der Sowjetunion abgegeben. Lettland hat — wie amtlich erklärt wird — keine militärischen Maßnahmen getroffen, außer der Verstärkung der Armee, die bereits am 11. September vorgenommen wurde. Jedoch ist die militärische Bewachung der polnisch-lettischen Grenze neuerdings beträchtlich verstärkt worden und das lettische Heer hat die Grenzkontrolle übernommen.

Litauens Neutralitätspolitik

Der litauische Ministerpräsident General Gernius hat in einer Rede die Beständigkeit der litauischen Neutralitätspolitik Litauens unterstrichen. Wenn neue Maßnahmen für die Verstärkung des Heeres getroffen worden seien, so habe man damit nur an der Verbellung der Verteidigungsmaßnahmen gearbeitet. Gleichzeitig wurde die Enderufung einiger Jahrgänge von litauischen Reservisten verfügt und die Grenze zwischen Polen und Litauen geschlossen.

Die Konferenz der nordischen Länder

In Kopenhagen traten heute die Ministerpräsidenten und Außenminister der vier nordischen Länder zu der angekündigten zweitägigen Beratung zusammen. Es wird über die Stellungnahme des Nordens zu den Fragen, die sich für Skandinavien und Finnland aus dem europäischen Konflikt ergeben, ausführlich gesprochen werden. Bei Beginn der Beratung lag allen vier Ländern eine Erklärung der Sowjetregierung vor, daß die Sowjetunion den nordischen Staaten gegenüber ihre Neutralitätspolitik fortsetzen werde.

Polnische Flüchtlinge auch über die ungarische Grenze

Nach amtlichen Feststellungen hat seit Montag nacht auch im ungarisch-polnischen Grenzabschnitt der Zutrom polnischer Flüchtlinge nach Ungarn eingeleitet. Die ungarische Regierung hat beschlossen, die flüchtende polnische Zivilbevölkerung zu beherbergen. Nach Angaben der polnischen Flüchtlinge beschäftigen auch polnische Truppen, auf ungarisches Gebiet zu flüchten so daß von Seiten der ungarischen Behörden bereits Vorkehrungen für ihre Entlassung getroffen wurden.

In Ungarn (Udhorod) fand unter dem Vorsitz des dortigen Regierungskommissars Baron Ferenczi eine Beratung statt, die die Organisation der Weiterbeförderung und Verpflegung der polnischen Flüchtlinge zum Gegenstand hatte.

Daladiers Inspektionsreise

Wie die Agentur Havas mitteilt, hat Ministerpräsident Daladier Sonntag um 13 Uhr das Kriegsministerium verlassen, um sich zu einer Inspektionsreise an die Ostfront zu begeben. Er ist, wie Montagabend mitgeteilt wurde, um 20 Uhr in das Kriegsministerium zurückgekehrt. In der amtlichen französischen Meldung heißt es weiter, der Ministerpräsident habe festgestellt, daß an der Front „bislang nur geringe Verluste zu beklagen sind“. Die Verlorenen der Truppen gebe in zufriedenstellender Form vor sich.